

Öffentlichkeitsarbeit der DGPs

Entwicklung, Stand und Zukunft

Rainer K. Silbereisen¹ und Marcus Hasselhorn²

¹Abteilung für Entwicklungspsychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Deutschland

²DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Frankfurt am Main, Deutschland

Zusammenfassung: Auf der Grundlage zahlreicher Dokumente zur Arbeit der DGPs im Zentrum für Geschichte der Psychologie an der Universität Würzburg, im Nachrichtenteil der Psychologischen Rundschau (Organ der DGPs) sowie der Website der DGPs (<https://www.dgps.de/>) zum Stichwort „Öffentlichkeitsarbeit“ wird die Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) rekonstruiert. Die Darstellung erfolgt systematisch anhand folgender Facetten: (1) Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation im Wandel, (2) Veränderungen der Öffentlichkeitsarbeit der DGPs zwischen 1980 und 2020, (3) Herausgehobene Aktivitätscluster der DGPs Öffentlichkeitsarbeit, und (4) Wünschenswerte Weiterentwicklungen. Der Berichtszeitraum beginnt in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts und reicht bis Ende 2020. Identifiziert werden drei Perioden, deren Aktivitäten sich deutlich unterscheiden. Es zeigt sich, dass die Öffentlichkeitsarbeit der DGPs in den letzten Jahrzehnten in strategischer und methodischer Hinsicht professionalisiert wurde. Zu den Desideraten künftiger Arbeit gehört die wirksame Vermittlung fachlicher Beiträge der Psychologie zur Bewältigung persönlicher und zur Gestaltung gesellschaftlicher Herausforderungen.

Schlüsselwörter: Öffentlichkeitsarbeit, Wissenschaftskommunikation, Politik-Beratung, Öffentliches Bild des Faches

The Public Relations Activities of the DGPs. Past Developments, Present State, and Future Plans

Abstract: This article reconstructs the developments in the public relations activities of the Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs, German Psychological Society), drawing on many documents from the DGPs' work at the Center for the History of Psychology at the University of Würzburg, the News Section of the *Psychologische Rundschau* (journal published by the DGPs), and the DGPs' website (see the heading "public relations" at <https://www.dgps.de/>). The following facets systematically categorize the presentation: (1) public relations and science communication under historical change, (2) changes in the DGPs' public relations activities between 1980 and 2020, (3) outstanding activity clusters in the DGPs' public relations, and (4) desirable future developments. The reporting timespan stretches from the 1980s to late 2020. We identify three periods that reveal clearly distinct activities and detail the professionalization of the public relations activities in strategic and methodological terms. In the future, it would be desirable for public relations to effectively render psychological contributions to coping with individual liabilities and dealing with societal challenges.

Keywords: public relations activities, science communication, policy consultation, public image of the discipline

Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation im Wandel

Unter Öffentlichkeitsarbeit versteht man Aktivitäten und Formate, mit denen man Zuspruch und Verständnis für die Ziele einer Organisation gegenüber der Öffentlichkeit bzw. gesellschaftlich relevanten Gruppen aufzubauen versucht. Zu den Zielen für Öffentlichkeitsarbeit gehören beispielsweise die positive Beeinflussung der Außenwahrnehmung, das Aufbauen von Vertrauen und Glaubwürdigkeit, die Übernahme von auf Expertise basierender Themenführerschaft sowie die Interaktion anstelle nur einseitiger Information (<https://www.lexware.de/wissen/marketing-vertrieb/oeffentlichkeitsarbeit/>).

Die Erarbeitung von Stellungnahmen oder Umsetzung von Diskussionskreisen zu fachpolitischen oder gesellschaftlichen Themen, die sich etwa an Entscheidungstragende in der Politik und Wirtschaft richten, dient solchen Zielen. Nutzen lassen sich dafür auch soziale Medien, Pressekonferenzen, Hinweis auf und Verteilung von Informationen über Veröffentlichungen, Mailings wie Newsletter, Organisation von Events und Konferenzen, sowie Sponsoring von Veranstaltungen Dritter (<https://www.lexware.de/wissen/marketing-vertrieb/oeffentlichkeitsarbeit/>).

Öffentlichkeitsarbeit von Wissenschaftsorganisationen wie der DGPs wird als Teil der weiter gefassten Wissenschaftskommunikation verstanden, die traditionell die Kontakte aus der Wissenschaft heraus betrifft, in jüngerer Zeit aber ebenso in die Wissenschaft hinein wirkt, indem

sie sich gesellschaftlichen Debatten stellt und die Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern in Forschungsprozesse befördert (<https://www.wissenschaftskommunikation.de/wissenschaftskommunikation-ist-wissenschaftsjournalismus-wissenschafts-pr-und-mehr-3337/>). Mit dem PUSH-Memorandum (Public Understanding of Sciences and Humanities) zur Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, 1999; <https://www.stifterverband.org/ueber-uns/geschichte-des-stifterverbandes/push-memorandum>) wurde festgehalten, dass Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in der Öffentlichkeit häufig nicht als kulturelle Leistungen gesehen werden, und dass ein Spannungsverhältnis besteht zwischen der Rolle der Wissenschaft als Trägerin von Fortschritt und dem Bedürfnis nach großer Sicherheit durch Forschungsergebnisse. Vor diesem Hintergrund werden alle wissenschaftlichen Einrichtungen aufgefordert, Einstellungen und Überzeugungen über Wert und ständige Vorläufigkeit wissenschaftlicher Befunde durch gezielte und professionelle Kommunikation zu beeinflussen.

Von Wissenschaft wird mittlerweile nicht mehr nur gefordert, über ihre Kommunikationskanäle Wissensdefizite der Allgemeinheit abzubauen, wie schon in PUSH formuliert, sondern auch sich selber zu verändern und von der Gesellschaft zu lernen (<https://www.wissenschaftskommunikation.de/man-kann-immer-nur-sich-selbst-aendern-die-anderen-26569/>). Besondere Relevanz in diesem Zusammenhang hat das Grundsatzpapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Wissenschaftskommunikation von 2019 (https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/1/24784_Grundsatzpapier_zur_Wissenschaftskommunikation.pdf) (BMBF, 2019). Es hält fest, dass wissenschaftliche Erkenntnisse für die Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft relevant sind, obwohl es zugleich vor allem in den sozialen Medien immer wieder Versuche gibt, wissenschaftsbasierte Informationen in Frage zu stellen. Ein probates Mittel gegen diese Tendenzen bestehe darin, über die Prozesse und Methoden der Wissenschaft aufzuklären. Das BMBF formuliert als Ziel, die Gesellschaft in ihrer Breite über verschiedene Formate zu erreichen. Die DGPs hat sich hierzu, zusammen mit zahlreichen anderen wissenschaftlichen Fachgesellschaften, zustimmend geäußert (Deutsche Gesellschaft für Soziologie, 2019) und Mitarbeit angeboten. Einschränkend wird betont, dass die Aktivitäten der Politik nicht die Wissenschaftsfreiheit und die damit verbundene Toleranz gegenüber kritischen Positionen beeinträchtigen dürfen.

Öffentlichkeitsarbeit ist besonders wirksam, wenn es gelingt anerkannte Expertinnen und Experten einzubinden, die vermitteln, dass Erkenntnisse auf überprüften Methoden beruhen und weiterem Fortschritt unterliegen.

Die unterschiedlichen Rezeptionshintergründe je nach betroffener kultureller oder gesellschaftlicher Gruppe müssen beachtet werden, einschließlich des womöglich ganz unterschiedlichen Verständnisses von Psychologie als Wissenschaft. Dabei sind jenseits der Einzelergebnisse des eigenen Faches auch Zusammenhänge zu anderen Disziplinen zu beachten (Brühl & Honecker, 2021).

Veränderungen der Öffentlichkeitsarbeit der DGPs zwischen 1980 und 2020

Den von uns eingesehenen Dokumenten der DGPs ist eine Dynamik des Umgangs mit Öffentlichkeitsarbeit zu entnehmen, die sich in drei Perioden wachsender Professionalisierung unterteilen lässt.

Erste Kontaktaufnahmen mit der Öffentlichkeit

Im Jahr 1973 bat der Vorstand, Informationen zu Forschungsergebnissen und -vorhaben, sowie anderen Aktivitäten der Psychologie, die für die Öffentlichkeit geeignet erscheinen, an den Kollegen Werner Tack zu übermitteln (DGPs-Archiv 1). Im Jahr 1987 schrieb Irmela Florin an Präsident Klaus Foppa, dass der Erfolg von Versuchen, in politischen Gremien vertreten zu sein, die für die Psychologie relevante Entscheidungen treffen, davon abhängen, dass man in die besten Medien wie die F.A.Z. relevante Berichte bringe, denn das werde gelesen (DGPs-Archiv 2). Aber noch im Jahr 1985 äußerte der damalige Präsident Franz-Emanuel Weinert in einem Brief an einen Saarbrücker Kollegen, „dass die Deutsche Gesellschaft für Psychologie, jedenfalls in ihrer bisherigen Geschichte nicht zu wissenschaftlichen Fragen, die in der Öffentlichkeit diskutiert werden, Stellung genommen hat und ich bin mir auch nicht sicher, ob sie das in Zukunft tun sollte und woher sie jeweils den kompetenten Sachverstand nehmen kann.“ (DGPs-Archiv 3).

Während der Präsidentschaft Klaus Foppa (1986–1988) wird das Thema Öffentlichkeitsarbeit dennoch als ein Schwerpunkt der Vorstandsarbeit bezeichnet (DGPs-Archiv 4). Unter der Präsidentschaft Gerd Lürer (1988–1990) wird festgehalten: „Der Vorstand wird Bemühungen unterstützen, Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung unseres Faches über seriöse Berichterstattung rascher zu vermitteln. Damit soll auch die Überzeugung in der Öffentlichkeit aufgebaut und gestärkt werden, dass die Psychologie über große Wissensbestände und Problemlöse-

kompetenzen verfügt, die für die Praxis umsetzbar und verwertbar sind.“ (DGPs-Archiv 5).

Rechenschaftsberichte während der Präsidentschaften von Hans Spada (1994–96) und Manfred Amelang (1996–98) befassen sich weiter mit dem Thema Öffentlichkeitsarbeit. Spada beklagte, dass nach wie vor mangels finanzieller Mittel eine Pressestelle fehle (DGPs-Archiv 6; DGPs-Archiv 7). Anregend war ein Artikel von Stumpf und Spada (1997) zu Rolle und Aufgaben der DGPs im Bereich Information und Kommunikation. Als ersten Beitrag zum WWW-Informationsangebot der DGPs gab es ab 1997 den Informationsdienst DGPs-Online. Regen Zuspruch fand den Autoren zufolge das vielfältige Informationsangebot über die DGPs, ihre Mitglieder und Untergliederungen, sowie den Stellenmarkt für Psychologie. In diesem Zusammenhang wird auch die Expertendatenbank der DGPs genannt, vor allem zur Nutzung durch Journalistinnen und Journalisten. Ihr Aufbau benötigte allerdings viel Zeit. Sie wurde erst im Mai 1999 öffentlich zugänglich gemacht (<https://www.dgps.de/presse/expertenvermittlung>).

Kongresse der DGPs werden in der Anfangsperiode vor 2000 immer wieder als Ort und Anlass von Öffentlichkeitsarbeit genannt; so beispielsweise schon Wien 1984 (Ausrichter Brigitte Rollett), Berlin 1988 (Ausrichter Klaus Eyferth) oder München 1996 (Ausrichter Heinz Mandl).

Während des Vorstands Urs Baumann (1992–1994) kommt es dann zu einer Reihe von Experteninterviews zur Öffentlichkeitsarbeit, so mit Wolfgang Fiegenbaum (Christoph-Dornier-Stiftung) und Jo Groebel (DGPs-Archiv 8). Er empfiehlt die Bildung einer Gruppe, die entsprechend geschult sich ehrenamtlich für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig fühlt und hierbei Beständigkeit zeigt. Groebel teilt diese Auffassung und legt vor allem Wert auf ein professionelles Media-Training.

In einem Schreiben an die Schriftführerin Amélie Mummendey vom 23.8.1993 übermittelt Fiegenbaum seine „Überlegungen für ein Konzept der Öffentlichkeitsarbeit für den Bereich Psychologie“, das „in der zielgerichteten Organisation bereits bestehender Multiplikator-Systeme und nicht in der kostenaufwändigen Schaffung neuer Strukturen“ besteht. Im Jahr 1994 unterzeichnet dann Präsident Urs Baumann eine entsprechende Vereinbarung über eine Kooperation im Bereich Öffentlichkeitsarbeit mit der Christoph-Dornier-Stiftung (DGPs-Archiv 9).

Obwohl es auch andere Aktivitäten wie beispielsweise Preisverleihungen gab, auch für Wissenschaftspublizistik, bezogen sich die Debatten während dieser Periode vornehmlich auf die Arbeit mit klassischen Medien zu wissenschaftlichen Erkenntnissen, obwohl es schon damals weiterreichende Überlegungen zur Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation gab (s. o., Abschnitt 1).

Förderung der öffentlichen Sichtbarkeit psychologischer Forschung ab 2000

Den Übergang zu dieser Periode ab 2000 markieren die Vorbereitungen des Jenaer Kongresses 2000 durch Rainer Silbereisen (und Team) und seine nachfolgende Präsidentschaft. Für den Kongress konnte eine Pressearbeit durch den Thüringer Journalisten Wolfgang Hirsch organisiert werden. Die entsprechenden Mitteilungen erfolgten über den Informationsdienst der Wissenschaft (idw). Außerdem wurde ein professionelles Video über die Vorbereitung und Durchführung des Kongresses hergestellt (<https://www.uni-wuerzburg.de/zgp/archiv/film-fo-toarchiv/jena-1939-2000/>). Dies alles erfolgte vor dem Hintergrund eines Vorstandsbeschlusses: „Der Arbeit mit den Medien misst der Vorstand hingegen höchste Bedeutung zu. Hierbei kommt es darauf an, durch Nutzung und Ansprachen der professionellen Dienste, wofür der Vorstand die Koordination durch ein Pressebüro (etwa der jeweiligen Universität oder auch zentralisiert) empfiehlt, eine differenzierte Berichterstattung zu erreichen.“ (DGPs-Archiv 10)

Im nachfolgenden Vorstand Wolfgang Schneider (2002–2004) wurde unter der Überschrift „Informationen der Öffentlichkeit über Stand und Entwicklung der Psychologie“ (DGPs-Archiv 11) festgehalten, dass „systematische Kontakte zu elektronischen und Print-Medien aufgebaut werden“. Hierzu sollten neben der Expertendatenbank weitere Ansprechstellen für Journalisten geschaffen werden, um nicht länger nur auf Kontakte seitens der Medien angewiesen zu sein. Zugleich finden sich aber auch die altbekannten Warnungen vor den Gefahren einer unwissenschaftlichen Vermarktung der Psychologie in den Medien (DGPs-Archiv 12).

Auch die folgenden Kongresse spielten eine bedeutende Rolle bei den Überlegungen zur Öffentlichkeitsarbeit. „Empfehlungen des Vorstands für die Organisation künftiger Kongresse der DGPs“ (DGPs, 2000) regen eine professionellere Organisation der DGPs nach dem Vorbild anderer (internationaler) Fachgesellschaften an, wobei der Öffentlichkeitsarbeit und der Kongressorganisation eine wichtige Rolle zukommt (DGPs-Archiv 13). Erneut wurden Treffen mit Expertinnen und Experten organisiert, etwa mit dem Presseinformationsdienst Göttingen im Zusammenhang mit dem Göttinger Kongress 2004 (DGPs-Archiv 14). Weiterhin gab es Kontakte mit Sabine Etzold vom Ressort Wissen der ZEIT (DGPs-Archiv 15), in denen deutlich wurde, dass eine feste Bezugsperson für die Presse besonders wichtig ist.

Präsident Schneider hat sich im März 2004 an die Herausgeber wissenschaftlicher Zeitschriften der Psychologie gewandt und ausgeführt, dass „nachweislich ernsthaft recherchierte Themen aus der Psychologie, die für

eine breitere Öffentlichkeit von Interesse sein dürften, den Wissenschaftsjournalisten von Repräsentanten der Fachgesellschaft angeboten werden sollen“. Er bat in diesem Zusammenhang um Hinweise auf Arbeiten, die zum Druck angenommen sind (DGPs-Archiv 16). In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Wichtigkeit der jüngst (1999) eingerichteten Expertendatenbank für die Öffentlichkeitsarbeit hingewiesen. Einer Evaluation zur Expertendatenbank von Scheuermann, Spada, Stumpf und Zupec (2002) zufolge kam es rasch zu einem steilen Anstieg der Nachfragen (2001 bereits mehr als 3.000 „Sitzungen“), wobei besonders häufig Diagnostik, Test und Fragebögen gesucht wurden. Die Datenbank wurde laut Pressestelle der DGPs 2015 (erneut) überarbeitet, und eine weitere Überarbeitung erfolgte 2021. Die Zugriffszahlen werden leider nicht erfasst (gilt generell für die Website der DGPs laut Vorstandsbeschluss). Im Schnitt gibt es aktuell pro Woche 5 bis 10 Anfragen an die Pressestelle in Zeiten ohne besondere Psychologie-relevante Ereignisse, sonst erheblich mehr (Auskunft Pressereferentin, 11. 2. 2021).

Im Jahr 2004 findet sich eine für die Professionalisierung wichtige Beschlussvorlage für die Einführung einer wissenschaftlichen Referentenstelle zur Unterstützung der Vorstandsarbeit, einschließlich der Aufgabe, bei der Öffentlichkeitsarbeit zu helfen und die wissenschaftliche Betreuung der Website zu übernehmen. Die Stelle wurde zunächst mit Maren Richter und nach deren unerwartetem Ableben im Sommer 2011 mit Bianca Vaterrodt besetzt. Im Mittelpunkt standen anfangs dieser Periode Pressemitteilungen zu einzelnen Studien. Man erkannte jedoch bald, dass damit zwar die Forscherinnen und Forscher und deren Arbeit und Ergebnisse publik gemacht wurden, nicht aber notwendigerweise die DGPs als Organisation mit ihren vielfältigen Aufgaben.

Gegenwärtige Öffentlichkeitsarbeit (bis 2020) als Interaktion mit vielfältigen Zielgruppen und Themen

Ein Beitrag des Journalisten und Psychologen Martin Tschechne während der Präsidentschaft Ursula Staudinger (2008–2010) stieß 2010 erneute Debatten zur Öffentlichkeitsarbeit an. Er formulierte „Schritte auf dem Weg zur Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit“, beginnend mit einer Klärung der Kommunikationsbasis über Absichten und Ziele und schließend mit der Bestimmung der Zielgruppe. Die (fehlenden) Reaktionen der DGPs auf erschütternde Ereignisse von psychologischer Relevanz wie das Bergbauunglück in Chile wurden als Manko benannt. Auch eine Verbesserung der Homepage wurde angemahnt (DGPs-Archiv 17).

Auf dem DGPs-Kongress 2010 in Bremen gab es ein eigens vom Vorstand veranstaltetes Symposium, auf dem Forschung gezielt für Journalistinnen und Journalisten dargestellt wurde, das allerdings (für uns wenig überraschend) von der Presse nicht aufgenommen wurde (Auskunft Birgit Spinath, 3.5.2022).

Während des Vorstands Jürgen Margraf (2012–2014) wird dann 2012 die Agentur Milde Marketing beauftragt, „einen Teil der Öffentlichkeits- und Pressearbeit der DGPs zu übernehmen“ (DGPs, 2015). Von der Agentur wurden auch erstmals Begegnungen in der Art von Kamingesprächen zwischen der DGPs und Vertretern verschiedener Zielgruppen organisiert. Ab 2014 wurden die Öffentlichkeitsaufgaben von der erstmals eingestellten Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit (Anne Klostermann) geleistet, zu deren Arbeitsfeldern generell die Unterstützung des Vorstands bei Verlautbarungen für die Presse und die weitere Öffentlichkeit zählen, und dazu noch der Aufbau und die Pflege von hierzu relevanten Datenbanken für Kontakte. In diesem Zusammenhang wichtig ist auch die 2015 geschaffene (virtuelle) Kommission Öffentlichkeitsarbeit. Darunter zu verstehen sind Partnerinnen und Partner an den Instituten, die regelmäßig angeschrieben wurden, um von interessanten aktuellen Arbeiten zu erfahren, deren Autorinnen und Autoren dann gebeten wurden, knappe Darstellungen der Hauptaussagen zu verfassen als Vorlage für DGPs-Pressemitteilungen. Die Kommission wurde aufgelöst nachdem sich unter späteren Vorständen die Pressearbeit stattdessen auf fachpolitische und gesellschaftlich relevante Themen verlagerte.

Ebenfalls vom Vorstand Margraf wird die Unterscheidung zwischen reaktiver und proaktiver Pressearbeit eingeführt, wobei erstere vor allem den Umgang mit Anfragen der Medien betrifft, letztere hingegen vielfältige Aspekte einer Öffentlichkeitsarbeit umfasst, wie die Kontaktaufnahme mit Entscheidungstragenden in Bereichen wie Gesundheit und Bildung. Unter dem Vorstand Andrea Abele-Brehm (2014–2016) wird diese Unterscheidung im „Strategiekonzept für die Professionalisierung der DGPs-Öffentlichkeitsarbeit“ für die proaktive Variante genauer ausgeführt (siehe auch Abele-Brehm, Gollwitzer, Greve & Klostermann, 2015). Sie umfasst Pressemitteilungen zu aktuellen sowie zu wiederkehrenden Ereignissen unterschiedlicher Art, Aufbereitung relevanter wissenschaftlicher Befunde für die Bedürfnisse der Medien, Information über Preise und Ehrungen für wichtige Persönlichkeiten des Faches, Hintergrundinformationen zu fachpolitisch wichtigen Themen in geeigneter Form, sowie überhaupt Informationen zu fachpolitisch aktuellen wie zeitlosen Themen der Psychologie. Damit entsprechen die Planungen zur Öffentlichkeitsarbeit der DGPs erstmals dem heutigen Verständnis von Öffentlichkeitsarbeit (s. o., Abschnitt 1).

Das während des Vorstands Conny Antoni (2016–2018) grundlegend überarbeitete „Basiskonzept der DGPs-Kommunikationsstrategie“ (DGPs-internes Dokument) lässt schon am Titel erkennen, dass neben den Inhalten der Öffentlichkeitsarbeit die zu verfolgenden Strategien im Fokus stehen. Die Förderung und Verbreitung der wissenschaftlichen Psychologie ist das Alleinstellungsmerkmal der DGPs, und hierfür werden allgemeine Kommunikationsziele der Öffentlichkeitsarbeit formuliert: (a) die DGPs als zentraler Ansprechpartner für Fragen rund um die wissenschaftliche Psychologie weiter zu etablieren, (b) die DGPs als wissenschaftliche Heimat für alle Grundlagen- und Anwendungsfächer zu vermitteln, sowie (c) die DGPs als zentralen Informationsgeber für alle Interessenten von Fragen zur Psychologie (Wissenschaft, Studium und Lehre) gegenüber der Öffentlichkeit herauszustellen, nämlich Verbände, Ministerien, Journalisten, Unternehmen, Schüler, Berufsberatende, Lehrkräfte, Arbeitgeber und Akkreditierungsagenturen.

Im Basiskonzept finden sich auch zahlreiche spezielle Kommunikationsziele. Die Liste der hierzu dienlichen Aktivitäten ist lang, von der Pressearbeit zu aktuellen Themen der Forschung und Fachpolitik über die Vermittlung von Expertenwissen und themenspezifische Websites, Stellungnahmen des Vorstands zu diversen Themen, Verlautbarungen zu Kongressen und Ehrungen, und von Bundesgerichten erbetene Gutachten. Während des Vorstands Birgit Spinath (2018–2020) wurde das Konzept im Grundsatz beibehalten, aber aktualisiert und inhaltlich weitergeführt.

Schon bei Andrea Abele-Brehm und erneut bei Conny Antoni wird die „Third Mission“ als Gegenstand der Öffentlichkeitsarbeit herausgestellt, bei der es um Antworten der Psychologie auf gesellschaftliche Herausforderungen geht (<https://www.che.de/third-mission/>), was Hasselhorn (2009) bereits als „Bringschuld der Psychologie“ bezeichnete. Analysen des ZPID (Bittermann, 2021) zeigen, dass solche Themen zwar in der Fachliteratur behandelt werden, sie aber weiterhin in der Öffentlichkeitsarbeit unterrepräsentiert sind.

Die Profilierung der Öffentlichkeitsarbeit während dieser Periode ist auch einer nachhaltigen Veränderung der Nachfrage nach Aufklärung über die Rolle der Psychologie bei der Reform des Psychotherapiegesetzes zu verdanken. Diese ist 2020 in Kraft getreten (https://www.gesetze-im-internet.de/psychthg_2020/BJNR160410019.html) und regelt die Ausbildung und Approbationsordnung vollständig neu. Entsprechend hat die DGPs umfangreiche Informationen vor allem auch für Studierende auf die Homepage gestellt (<https://www.dgps.de/psychologiestudieren/infos-zum-studium/psychotherapie-gesetzesreform/>).

Herausgehobene Aktivitätscluster der DGPs-Öffentlichkeitsarbeit

Die folgenden Unterabschnitte behandeln die für die Öffentlichkeitsarbeit etablierten Aktivitätscluster, wie sie etwa von der Deutschen Gesellschaft für Public Relations formuliert werden (<https://de.wikipedia.org/wiki/Öffentlichkeitsarbeit>), zugeschnitten auf die DGPs. Die im Folgenden genannten Beispiele sind für die jeweiligen Aktivitätscluster charakteristisch, stellen aber bei weitem keine erschöpfende Liste dar.

Arbeit mit Medien

Pressemitteilungen waren lange das vorherrschende Mittel der proaktiven Öffentlichkeitsarbeit. Auf der Website der DGPs findet sich eine vollständige Übersicht (<https://www.dgps.de/presse/pressemitteilungen/>). Behandelt wurden darin vor allem aktuelle psychologische Forschung, fachpolitische Themen und Studien (Psychotherapeutengesetz, Studienreform, Begutachtungsstandards, usw.), ausgewählte Jahrestage, sowie Informationen zu Kongressen der DGPs. Zwischen Mitte 2012 und Ende 2020 wurden insgesamt etwa 180 Pressemitteilungen veröffentlicht, die fachliche redaktionelle Bearbeitung erforderten. Diese zu erstellen erforderte seitens der Pressereferentin teils umfangreiche Recherchen bei Autorinnen und Autoren von Forschungsberichten, bei Kommissionen und Fachgruppen zu deren Arbeitsergebnissen und vieles mehr, einschließlich der für Medienarbeit üblichen Redaktion von Vorlagen und der Reaktion auf Anfragen.

In jüngerer Zeit kommen Veröffentlichungen in den Sozialen Medien hinzu. Bereits seit 2017 ist die DGPs auf Facebook vertreten (<https://facebook.com/dgps.berlin>), um über Beiträge der Psychologie zu gesellschaftlichen Herausforderungen zu informieren, bei der fachlichen Einordnung von Themen zu helfen, und insgesamt die wissenschaftliche Psychologie zu präsentieren. Als Beispiel für Inhalte und Schwerpunkte sei das Jahr 2020 genommen. Insgesamt gab es hier rund 150 Einträge. In der Mehrzahl handelte es sich um Forschung oder Stellungnahmen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die Mitglieder der DGPs sind. Die Quellen der Nachrichten waren vorrangig große überregionale Qualitätsmedien, die ihre Informationen teilweise aus Pressemitteilungen der DGPs oder durch Angaben der DGPs (etwa Expertendatenbank) zu den Urheberinnen und Urhebern der Forschung bezogen. Angesichts der nur wenigen Kommentare von Leserinnen und Lesern haben diese Facebook-Aktivitäten also noch nicht zu einer symmetrischen Öffentlichkeitsarbeit geführt.

Hervorstechend für die Rolle der DGPs als Mittlerin wissenschaftlich begründeten Wissens sind Verweise in Facebook auf besonders gestaltete Websites (z. B. <https://psychologische-coronahilfe.de/hilfen-fuer-familien/> der DGPs mit 14 Themenblöcken oder <https://www.familienunterdruck.de>). Es handelt sich jeweils um kurze Beiträge von Fachleuten oder bekannten Kulturschaffenden.

Seit Ende Oktober 2020 gibt es den offiziellen Twitter-Account @DGPs_Berlin mit dem Ziel, Aktivitäten und Positionen zu aktuellen gesellschaftlichen, politischen und fachpolitischen Themen zu vermitteln. Für den Rest des Jahres 2020 gab es rund 30 Tweets. Inhaltlich dominierten Informationen rund um die Corona-Pandemie, besonders zu Fragen des Alltags unter Ausgangsbeschränkungen. Viral ging dabei ein Video von Silvia Schneider und Hanna Christiansen zum Umgang mit Stress und Problemen im Alltag von Familien (<https://www.dgps.de/aktuelles/details/familien-unter-druck/>).

Fachpolitische Stellungnahmen und Empfehlungen

Unter diese Kategorie fallen Kontaktaufnahmen zu Mandats- und Entscheidungstragenden im politischen Raum, um sie mit Einschätzungen und Empfehlungen zu versehen. Die Thematik betrifft das, was im internationalen Sprachgebrauch als Science Advice for Public Policy (SAPP) bzw. als Politikberatung bezeichnet wird. Einflussreich geworden sind die 10 Prinzipien des neuseeländischen Regierungsberaters für Wissenschaft Peter Gluckman (2014), die sich vor allem auf die Behandlung komplexer Themen von großer Bedeutung für eine Gesellschaft beziehen, sich also nicht auf (Grundlagen-) Wissenschaft im engeren Sinne reduzieren lassen. Politikberatung setzt eine klare Definition der Aufgabe voraus, bezieht die relevanten Akteure für das Thema ein, und muss die beste wissenschaftliche Evidenz einschließlich ihrer Grenzen ohne sachfremde Interferenzen übermitteln (OECD, 2015).

Typischerweise werden über Stellungnahmen fachpolitische Empfehlungen der DGPs kommuniziert (<https://www.dgps.de/schwerpunkte/stellungnahmen-und-empfehlungen>). Für ihre Abfassung gibt es eine umfassende Handreichung, beschlossen vom Vorstand am 27. 11. 2020 (DGPs-internes Dokument, kann im Mitgliederbereich der Website abgerufen werden).

Proaktive Stellungnahmen, die von der DGPs und ihren Expertinnen und Experten erarbeitet und veröffentlicht werden, können politische Entscheidungen betreffen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse, gesellschaftliche Herausforderungen und vieles mehr, was aktuell von öffentlichem Interesse ist. Im Zeitraum 2015 bis 2020 gab

es regelmäßig Stellungnahmen, davor bis einschließlich 1998 nur vereinzelt. Ab 2015 wurden 38 Stellungnahmen veröffentlicht, ab 2018 jeweils doppelt so viel wie zuvor.

Viele Stellungnahmen zwischen 2016 und 2020 bezogen sich auf die Reform des Psychotherapiegesetzes. Weitere Themen betrafen die auf Covid-19 bezogene Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Eltern. Auch finden sich Stellungnahmen zu Digitalisierung im Gesundheitswesen, Approbationsordnung, Infektionsschutz bei bestimmten Krankheiten, Unterbringung in Psychiatrischen Krankenhäusern, Modelle bei getrennter Elternschaft, oder auch zu Familienrechtspsychologischen Gutachten.

Reaktive Stellungnahmen können auf eine individuell erfolgte Aufforderung beispielsweise seitens eines Ministeriums oder Bundesgerichts erfolgen. Sie können aber auch, und zwar in ihrer Mehrheit, die Folge einer an viele Institutionen gerichtete Information über ein Vorhaben von möglicher Relevanz sein.

Zu den reaktiven Stellungnahmen nach individueller Aufforderung an die DGPs gehörte neben einigen Aufforderungen, Stellung zu Referentenentwürfen zum Psychotherapeutengesetz zu nehmen, beispielsweise auch eine aus dem Jahr 2019 zum Referentenentwurf des Bundesgesundheitsministeriums zum Masernschutzgesetz. Die DGPs gab vor allem zu bedenken, dass nach wissenschaftlichen Erkenntnissen die geplante Impfverpflichtung die Impfbereitschaft gegenüber freiwilligen Impfungen beeinträchtigen kann und Erwachsene als wichtige Zielgruppe nicht angemessen erreicht werden (<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/gesetze-und-verordnungen/detail/masernschutzgesetz.html>).

Das Justizwesen war eine wichtige Quelle von Anfragen, bei denen die DGPs als „sachkundige Dritte“ um Stellungnahme gebeten wurde. So wurde 2017 unter Einbezug der Expertin Katinka Schweizer eine Stellungnahme der DGPs zur Intersexualität abgegeben, die die Einführung der „3. Option“ befürwortete. Im Jahr 2018 und 2019 wurden unter Einbezug der Entwicklungspsychologin Liselotte Ahnert zwei Stellungnahmen abgegeben, die spezifischen Fragen im Hinblick auf die Adoption von Stiefkindern beantwortete (DGPs-DGPs-Geschäftsstellen-Archiv). Eine weitere Stellungnahme erfolgte (22. 1. 2020) auf eine Anfrage des Bundesverfassungsgerichts 2019 an die DGPs zur Überprüfung der Legalität der Ehe Minderjähriger (geschlossen nach ausländischem Recht) bei Flüchtlingen aus dem Nahen Osten. Im Jahr 2017 war ein Gesetz beschlossen worden, wonach eine Ehe dann unwirksam und nichtig ist, wenn ein Partner zum Zeitpunkt der Heirat unter 18 Jahre alt war. Es geht hierbei um die Qualifizierung als Nicht-Ehe ohne einzelfallbezogene Prüfung. Unter Einbindung eines Entwicklungspsychologen (Rainer Silbereisen) wurde in der Stellungnahme zum

Ausdruck gebracht, dass eine juristische Einzelfallprüfung unabdingbar ist, da es nicht nur um die Gefahr für das Wohlergehen der Minderjährigen geht, sondern auch um ihren Schutz beispielsweise in einem Flüchtlingslager (<https://www.dgps.de/schwerpunkte/stellungnahmen-und-empfehlungen/stellungnahmen/details/stellungnahme-der-dgps-zur-minderjaehrigenhe/>).

Das ungleiche Verhältnis von vielen proaktiven und wenig reaktiven Stellungnahmen kann man als Zeichen der Aktivität der DGPs bei einer Vielzahl von Themen sehen. Andererseits zeigt es aber auch, dass Gerichte und andere öffentliche Institutionen die DGPs als kompetente Quelle für fachliche Stellungnahmen zu allgemeinen Fragen der Lebensführung lange Zeit nicht auf dem Schirm hatten. Dies scheint sich in jüngerer Zeit zu ändern, wie auch die Stellungnahmen zu Referentenentwürfen oder Bundestagsanhörungen aus dem Gesundheitsbereich (z. B. Stellungnahme der DGPs und des Fakultätentags Psychologie zur Anhörung vor dem Gesundheitsausschuss des Bundestags am 15.5.2019) und insbesondere die ausführlichen fachlichen Ausarbeitungen von DGPs, BdP und weiteren Institutionen zu Anfragen aus dem Justizsystem (Stellungnahme vom 5.8.2015 zum Referentenentwurf eines Gesetzes zur Änderung des Sachverständigenrechts und zu weiteren Änderungen des Gesetzes über das FamFG) belegen.

Psychologie und gesellschaftliche Herausforderungen

Von zentraler Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit ist das Identifizieren von gesellschaftlichen Herausforderungen, zu deren Bewältigung wissenschaftlich-psychologischer Sachverstand beitragen kann. Die Klinische Psychologie mit ihren Leistungen zur Analyse und Behandlung von psychischen Störungen ist hierfür ein Beispiel. In einer jüngeren Presseerklärung verbreitete die DGPs hierzu die Ergebnisse einer Synopse zum Beitrag der deutschsprachigen Forschung (Richter et al., 2020): Zwischen 2000 und 2018 gab es 85 Großprojekte und 10 Einzelförderungen zum Thema unter psychologischer Leitung und dazu passend zahlreiche Publikationen aus der Psychologie, deren Zahl weiter steigt (<https://www.dgps.de/presse/pressemitteilungen/details/aktuelle-studie-psychologie-praegt-forschung-zu-psychischen-stoerungen-und-psychotherapie/>).

Die Erkenntnisse zu Ursachen von Gewalt und Angriffen auf das Leben in Schulen zu nutzen, um Prävention und Krisenintervention zu betreiben, etwa in der Folge des Amoklaufs am Gutenberg-Gymnasium am 26. April 2002 in Erfurt, ist ein weiterer Fall. Die DGPs war unmittelbar danach aber kaum in den Medien vertreten, wohl

aber einzelne Mitglieder im eigenen Namen, die Hinweise zu Ursachen im Rahmen psychologischer Belastungsforschung und zu konkreten Therapieangeboten machten (z. B. <https://www.deutschlandfunk.de/wenn-wut-rasend-macht-100.html>). Im Zusammenhang mit der Germanwings-Katastrophe am 24.3.2015 wurde von der DGPs darauf verwiesen, dass nach Erkenntnissen der forensischen Psychologie die Angst vor Ausgrenzung Menschen mit psychischen Erkrankungen davon abhalten könne, ihre Erkrankung einzugestehen und fachliche Hilfe zu suchen (Pressemitteilung, 30.3.2015; <https://www.dgps.de/presse/pressemitteilungen/details/psychische-stoerungen-und-gewalttaten/>).

Flucht und Vertreibung finden sich wiederholt als Themen von Pressemitteilungen zwischen 2015 und 2017. Es geht dabei um Hinweise zu Bedingungen erfolgreicher Integration, etwa durch Bildungsangebote vor allem für Jugendliche. Bei der Diskussion politischer Maßnahmen wird auf das Fachwissen der europäischen Psychologie verwiesen, beispielsweise durch eine gemeinsame Aktion der EFPA mit ihren Mitgliedsverbänden, darunter der DGPs, „Wir wollen in Europas Flüchtlingskrise helfen“ (Pressemitteilung, 24.9.2015; <https://www.dgps.de/presse/pressemitteilungen/details/europaeische-psychologinnen-und-psychologen-bieten-ihr-fachwissen-an-wir-wollen-in-europas-fluechtlingskrise-helfen/>).

Im Jahr 2020 stand verständlicherweise die Coronakrise im Mittelpunkt vieler Einträge auf DGPs-Medien. Am 22.6.2020 wurde von der DGPs und verschiedenen weiteren Organisationen der wissenschaftlichen Psychologie in Deutschland ein Konzeptpapier zur Bewältigung der Krisen um die Covid-19-Pandemie vorgelegt (<https://www.dgps.de/aktuelles/details/psychologie-organisationen-legen-konzeptpapier-zur-bewaeltigung-der-covid-19-krise-vor/>). Für die zentralen Themen Stimmungswandel, Schutzverhalten, seelisches Wohlergehen und gesellschaftlicher Zusammenhalt werden konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, für deren Umsetzung die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Psychologie genutzt werden können. Sehr früh in der Pandemie wurde auf die Notwendigkeit von repräsentativen Datenerhebungen zur psychischen Lage der Bevölkerung verwiesen (zu Einzelheiten siehe <https://www.dgps.de/aktuelles/details/psychologie-organisationen-legen-konzeptpapier-zur-bewaeltigung-der-covid-19-krise-vor/>).

Auf dem YouTube Kanal der DGPs (<https://www.youtube.com/c/DeutscheGesellschaftfürPsychologieDGPs/>), der Stand Juni 2023 rund 1500 Abonnenten hatte, finden sich eine ganze Reihe von Videos zu psychischen Corona-Folgen (das am meisten aufgerufene hatte über 60.000 Aufrufe; <https://youtube/KfSjA0wpVE>). Die Erstellung der Videos wurde teilweise von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung finanziell unterstützt und maß-

geblich von Hanna Christiansen vom psychologischen Institut der Universität Marburg inhaltlich begleitet. Darüber hinaus gibt es eine eigens eingerichtete Website zu Corona: <https://psychologische-coronahilfe.de>, entwickelt von der DGPs und dem Verbund universitärer Ausbildungsgänge für Psychotherapie (unith e.v.). Sie umfasst vier übergeordnete Kategorien, nämlich Hilfsangebote für Familien, für Kinder und Jugendliche, für Erwachsene, sowie für Psychotherapeut_innen. Jede dieser Kategorien enthält zahlreiche separate Angebote, wie beispielsweise „Was tun gegen Traurigkeit und Verzweiflung?“, die jeweils zahlreiche Informationen und Handlungsanregungen enthalten. Darüber hinaus wird informiert über den Umgang mit widersprechenden Informationen zu Covid im Internet und verwiesen auf vertrauenswürdige Quellen aus der Wissenschaft.

Die DGPs erhielt 2020 für ihr Engagement (fußend auf einer Analyse von relevanten Suchbegriffen zu Corona auf rund 400 Millionen deutschsprachigen Webseiten) die Auszeichnung „Helden in der Krise“, die vergeben wird vom F.A.Z.-Institut, dem Institut für Management- und Wirtschaftsforschung sowie weiteren Förderern.

Neben den großen Herausforderungen an die Gesamtbevölkerung gibt es zahlreiche spezifischere Herausforderungen und Belastungen, zu denen sich die Öffentlichkeitsarbeit äußerte. Darunter fallen zum Beispiel Erkenntnisse zu psychischen Folgen des Verlusts des Arbeitsplatzes oder des Partners (Vorstand 13.1.2015, <https://www.dgps.de/aktuelles/details/schatz-ich-habe-meinen-job-verloren/>). „Kontakt hilft gegen Vorurteile im Alltag“ ist ein Beispiel für eine DGPs-Pressemitteilung (2.6.2015; <https://www.dgps.de/aktuelles/details/kontakt-hilft-gegen-vorurteile/>), die sich auf eine Metaanalyse mit mehr als 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bezieht (Lemmer & Wagner, 2015). Sie zeigt, dass sogenannte Kontaktinterventionen im Alltag erfolgreich zur Reduktion von Vorurteilen beitragen.

Bedrohungen des Wissenschaftssystems

Wie vom BMBF (2019) in seinem Grundsatzpapier (siehe Abschnitt 1.) ausgeführt, findet sich in Teilen der Öffentlichkeit ein wachsendes Unverständnis, bisweilen sogar eine Feindseligkeit gegenüber dem vernunftgeleiteten Diskurs über Forschung und ihre Ergebnisse. Die DGPs hat in diesem Zusammenhang ein Projekt aus dem DFG-Schwerpunktprogramm „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ (Pressemitteilung, 8.9.2017; <https://www.dgps.de/presse/pressemitteilungen/details/alternative-fakten-psychologische-grundlagen-einer-postfaktischen-diskussionskultur/>) zum Thema alternative Fakten verbreitet, in dem experimentell gezeigt werden konnte, dass Men-

schen mit entsprechender Voreingenommenheit solche Behauptungen übernehmen, weil sie im Einklang mit ihren Überzeugungen stehen. In der Öffentlichkeitsarbeit der DGPs wird dieses Problem seit 2015 zunehmend aufgegriffen, wobei es zwei Themen gibt, die in insgesamt rund einem Dutzend Einträgen behandelt wurden. Zwischen 2015 und 2017 waren es der Umgang mit Forschungsdaten, sowie deren vermeintlich mangelnde Replizierbarkeit aufgrund der Vernachlässigung vielfältiger Kontexteffekte. In diesem Sinne nahm die DGPs Stellung zu den Ergebnissen der Studie der Open Science Collaboration (2015). Am 14.12.2018 wurde eine Stellungnahme der DGPs zusammen mit dem Fakultätentag Psychologie über Maßnahmen zur Förderung der Qualität und Transparenz psychologischer Forschung veröffentlicht (<https://www.dgps.de/schwerpunkte/stellungnahmen-und-empfehlungen/stellungnahmen/details/stellungnahme-des-fakultaetentages-psychologie-und-der-deutschen-gesellschaft-fuer-psychologie-fuer-eine-offene-und-transparente-wissenschaft/>). Unterstützt werden soll dies durch entsprechende Standards und Strukturen sowie zusätzliche Ressourcen für den Mehraufwand durch Open Science-Praktiken.

Bezüglich der Plausibilitätsprüfung vor allem von bei Fachzeitschriften eingereichten bzw. publizierten Studien nahm die DGPs am 20.10.2016 Stellung und sprach sich gegen den routinemäßigen Einsatz von auf Algorithmen basierten Verfahren aus, solange diese ohne Möglichkeit zur Stellungnahme durch die Autoren eingesetzt werden (<https://www.dgps.de/schwerpunkte/stellungnahmen-und-empfehlungen/stellungnahmen/details/stellungnahme-des-dgps-vorstands-zur-praxis-der-automatischen-plausibilitaetsueberpruefung-wissenschaftlicher-arbeiten-mit-statcheck/>).

Leistungen der psychologischen Forschung für die Lebensführung

Ein Beispiel ist der Aufruf der DGPs (Pressemitteilung, 18.3.2020; <https://www.dgps.de/presse/pressemitteilungen/details/zusammenhalt-und-gemeinschaftsgefuehl-in-der-corona-krise/>) zum Zusammenhalt und gemeinsamen Handeln unter den Bedingungen der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen. Unter Bezug auf sozial- und familienpsychologische Forschung wird auf die Bedeutung des auf das Miteinander ausgerichteten Handelns verwiesen. Die vielfältigen Belastungen des Homeoffice für alle Betroffenen und deren Bewältigung bleiben nicht unerwähnt. Angesprochen sind damit Maßnahmen zur Aufrechterhaltung einer gelungenen Work-Life-Balance (Pressemitteilung, 26.2.2018; <https://www.dgps.de/presse/pressemitteilungen/details/ich-mach-das-nur->

noch-schnell-fertig-beeintraechtigt-arbeit-am-wochenen-de-die-work-life-balance/).

Ein weiteres Beispiel für die aufklärerische Rolle der DGPs ist die Stellungnahme vom 9.11.2018 zu dem Film „Elternschule“, der sich an Kinder, Eltern und Familien richtet, die einen langen Leidensweg durch chronifizierte Regulationsstörungen zurückgelegt haben (<https://www.dgps.de/schwerpunkte/stellungnahmen-und-empfehlungen/stellungnahmen/details/stellungnahme-des-vorstands-der-deutschen-gesellschaft-fuer-psychologie-dgps-und-der-dgps-interessengruppe-klinische-kinder-und-jugendpsychologie-und-psychotherapie-zum-film-elternschule/>). Der Film hatte übrigens nicht weniger als 60.000 Einträge in Google.

Öffentliches Bild der Psychologie

Wie erwähnt ist in jüngerer Zeit der jahrzehntelange Konsens über die Verlässlichkeit wissenschaftlichen Handelns in Teilen der Öffentlichkeit ins Wanken gekommen (<https://www.scientificamerican.com/article/to-understand-how-science-denial-works-look-to-history/>). Die DGPs hat vor diesem Hintergrund am 18.4.2017 mitgeteilt, die weltweiten Kundgebungen des March for Science zu unterstützen (<https://www.dgps.de/aktuelles/details/dgps-unterstuetzt-den-march-for-science/>). Der Initiative geht es um die Förderung einer freien und offenen Wissenschaft.

Um das Bild in der Öffentlichkeit positiv zu beeinflussen stellt die aktuelle Website der DGPs in Videoclips exemplarisch acht „Jobs“ von Psychologinnen und Psychologen vor (<https://www.dgps.de/psychologie-studieren/berufsfelder/filmclips-ueber-psychologie-jobs/>). Im Fokus der Öffentlichkeit stehen Therapie von psychischen Problemen oder die Rolle der Psychologie im Bereich Menschenführung und Sicherheit im Arbeitsleben. Andere Themen erlangen weniger Aufmerksamkeit, wobei aus fachlicher Sicht Schule und Psychologie auffallend benachteiligt sind (<https://www.dgps.de/aktuelles/details/mehr-psychologie-in-die-schulen/>).

Eine ausführliche Information über die Psychologie bietet das ursprünglich von DGPs und BdP entwickelte Portal „Psychologie.de“ (<https://psychologie.de>). Es wurde unter Mitwirkung des Leibniz-Instituts für Psychologie (ZPID) aktualisiert und informiert zu den Bereichen Öffentlichkeit, Studium, Forschung, Praxis sowie über die Föderation aus DGPs und BdP.

Psychologie im internationalen Netzwerk

Kooperationsabkommen mit Wissenschaftsgesellschaften im internationalen Raum können dabei helfen, die Ziele der eigenen Öffentlichkeitsarbeit besser zu erreichen. Im Jahr 2017 gab es ein Memorandum of Understanding zwischen DGPs und der American Psychological Association (APA), und 2000 mit der British Psychological Society (BPS). Die APA hat demgegenüber solche Vereinbarungen mit über 60 Ländern bzw. deren psychologischen Fachgesellschaften. (<https://www.apa.org/international/programs/memorandum-understanding>).

Ein Beispiel für die internationale Zusammenarbeit dieser drei Organisationen ist die Taskforce zur „Preregistration“ von Forschungsarbeiten und deren Design nebst Hypothesen noch vor Beginn der Forschung (DGPs, 2019). Diese Initiative basiert auf Überlegungen, Publikationen weniger fehleranfällig zu machen und somit das Vertrauen in psychologische Forschung zu stärken.

Regelungen zu Lehre und Forschung

Mit Mitteilung vom 12.7.2018 wurde unter dem Titel „Faszination Psychologie“ eine neue Website zu Studium und Karrierewegen vorgestellt (<https://www.dgps.de/psychologie-studieren/>), die viel Aufmerksamkeit erhielt, wie rund 3.800 Nennungen in Google (19.5.2022) belegen. Sie enthält aktuelle Informationen zum Studium der Psychologie sowie zum Aufbau des Studiums, zu Studieninhalten und Studienorten. Weiterhin werden in Videoclips zahlreiche Berufsfelder vorgestellt und über den Arbeitsmarkt informiert.

Auf der Website der DGPs findet man darüber hinaus insgesamt 9 Berichte zu (neuen) Regelungen in Lehre und Forschung zwischen 2004 und 2020. Mitte der Nuller-Jahre ging es um die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses und ethische Prinzipien psychologischer Forschung. Im Zeitraum zwischen 2010 und 2015 wurden Fragen der Gestaltung von Psychologie-Programmen nach der Bologna-Reform behandelt, beispielsweise die Tatsache, dass der BSc als Abschluss gegenüber dem MSc wenig Nachfrage zeigt oder was bei der Benennung von Masterabschlüssen zu beachten ist. Über die Gründung des Fakultätentags Psychologie 2015 wird prominent berichtet. Weitere Beiträge zwischen 2011 und 2020 betreffen die Notenvergabe in BSc-Studiengängen und Qualitätsstandards bei diagnostischen Gutachten. Ein Beitrag in 2020 befasst sich mit der Verfahrensvielfalt in der Psychotherapie, angekündigt als Osnabrücker Thesen zur Zukunft der Psychotherapie.

Resonanz und Ertrag bisheriger Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit verursacht beträchtliche Kosten, die je nach Anspruch, entsprechend erforderlicher Kompetenz und Erfahrung, Intensität und Laufzeit variieren. Daher drängt sich die Frage auf, was Öffentlichkeitsarbeit in der Vergangenheit zur Bekanntheit und Reputation der DGPs beigetragen hat. Bislang ist das nur für den Zeitraum 2014 bis 2016 evaluiert worden. Reaktive Pressearbeit in diesem Zeitfenster umfasste rund ein Dutzend Anfragen je Monat, bei großer Streuung, wobei aber wohl nur ein kleiner Teil eine fachlich erarbeitete Stellungnahme erforderte. Für proaktive Pressearbeit ergaben sich rund 60 Mitteilungen. Besonders häufig genannte Themen bezogen sich auf Untersuchungen und Stellungnahmen der DGPs, Probleme der Lebensführung, berufliche Herausforderungen sowie Flucht und Migration. Ein Mangel an solchen Evaluationen ist ein Problem der Öffentlichkeitsarbeit allgemein, denn etablierte Indikatoren der Wirksamkeit gibt es bisher nicht (<https://www.wissenskommunikation.de/der-dialog-mit-der-gesellschaft-war-doch-niemals-ernst-gemeint-31969/>).

Wünschenswerte Weiterentwicklungen

Die Öffentlichkeitsarbeit der DGPs hat über die vier betrachteten Jahrzehnte bis Ende 2020 beeindruckende Veränderungen erfahren. Vereinzelt Initiativen in den 1980er Jahren folgte eine Suche nach Anregungen und Vorbildern für Öffentlichkeitsarbeit unter einschlägigen Expertinnen und Experten. Mit dem Kongress 2000 in Jena begann dann eine Pressearbeit, die sich an die weitere journalistische Öffentlichkeit als Mediatoren richtete. Um etwa die gleiche Zeit wurde die Expertendatenbank funktionstüchtig. Das Bewusstsein für die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit hat seit etwa 2010 zur Entwicklung von zunehmend differenzierten Vorstellungen über Ziele und Wege beigetragen und zur Einsicht in die Notwendigkeit professioneller Unterstützung.

Parallel wurden die an die Öffentlichkeit gerichteten Aktivitäten der DGPs intensiviert und verbreitert, wie die Ausführungen zu den Aktivitätsclustern zeigen. Stand zunächst die Information über Forschungsergebnisse zu öffentlichkeitswirksamen Fragen im Mittelpunkt, waren es seit etwa 2010 zunehmend weitere Aktivitäten und Themen, mit denen sich die DGPs am politischen und gesellschaftlichen Diskurs beteiligte. Besonders bedeutsam waren einerseits die vielfältigen Maßnahmen im Umfeld

der Reform des Psychotherapiegesetzes, wie Stellungnahmen an politische Entscheidungstragende, andererseits die Rolle der Psychologie und der DGPs bei der Bewältigung der gesundheitlichen Herausforderungen, wie zuletzt der Corona-Krise. Die Öffentlichkeitsarbeit hat hierzu die entsprechenden Verlautbarungen und sonstigen Aktivitäten in traditionellen und sozialen Medien verbreitet.

Die Periode der Professionalisierung geht sicherlich noch weiter. Mitte 2021 hat die DGPs ihre Web-Präsentation vollständig überarbeitet, um neuen Nutzungsgewohnheiten zu entsprechen.

Wie andere Wissenschaftsgesellschaften reagierte die DGPs auf den gestiegenen Bedarf an wissenschaftlichen Erklärungen und praktischen Anleitungen mit vielfältigen Aktivitäten. Dennoch sehen wir diesbezüglich noch große Desiderate. So ist zu wünschen, dass vermehrt Synthesen von psychologischen Forschungsergebnissen und Interventionsmöglichkeiten zu drängenden Problemen der Gesellschaft adressatengerecht erstellt und leicht zugänglich gemacht werden.

Für die Reputation der DGPs in der Öffentlichkeit sind die Themen der Gutachten und Stellungnahmen für Ministerien oder Bundesgerichte wichtig. Wünschenswert wäre es, das angesprochene Geschehen, die daraus resultierenden Maßnahmen und deren Folgen systematisch zu beobachten und auszuwerten, um dann entsprechende weiterführende Stellungnahmen abzugeben oder weitere Initiativen zu starten. Wir denken hierbei aber nicht nur an reaktive Stellungnahmen. Vielfältige gesellschaftlich relevante Fragen mit hohem Klärungs- bzw. Bewältigungspotenzial durch psychologische Expertise sind auch für die Zukunft prognostizierbar. Sie legen aktive Initiativen der DGPs in Bereichen wie Bildung, Arbeit und Gesundheit nahe.

Weitere Desiderate für die Öffentlichkeitsarbeit sehen wir, auch wenn schon viel erreicht wurde. Gemeinsam mit dem Föderationspartner BdP und anderen (internationalen) Wissenschaftsgesellschaften könnte der Einfluss psychologischer Erkenntnisse auf Stakeholder und die Öffentlichkeit bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen noch gesteigert werden. Man denke nur an die zunehmende Forderung, dass Hochschulen und andere wissenschaftliche Einrichtungen ihre traditionelle Mission in Forschung und Lehre um Aktivitäten ergänzen sollen, mit denen sie einen Transfer in die Gesellschaft leisten. Entsprechende Politikberatung könnte zur dauerhaften Aufgabe der Fachgesellschaft werden.

Archivquellen der DGPs

- 1 Mitteilungen_1973–77.pdf, S. 471
- 2 Vorstandssitzungen 1980–82.pdf, S. 579
- 3 1986–88.pdf, S. 115
- 4 1984–86.pdf, S. 589
- 5 87–88–2.pdf, S. 47
- 6 1988–90.pdf, S. 352.D
- 7 Vorstand Mitgliederversammlungen-DGPs am Kongress.pdf, S. 81
- 8 Nachrichten der Föderation, Psychol. Rdsch. 1997
- 9 Föderative Kommissionen Planungskommission ab 2001 I u K.pdf, S. 255
- 10 Zeitschriften DGPs Publik Psychologische Rundschau Heft 1 – 1997-1-1998.pdf, S. 335–341
- 11 1992–2.pdf, S. 89
- 12 Correspondence M-Z.pdf, S. 49–55
- 13 Schriftführerin.pdf, S. 86
- 14 DGPs 18 Kongresse 1994–2004.pdf, S. 1–4
- 15 5.Vorstand 2.pdf, S. 45
- 16 5. Vorstand.pdf, S. 19
- 17 5. Vorstand 3.pdf, S. 91

Literatur

- Abele-Brehm, A., Gollwitzer, M., Greve, W. & Klostermann, A. (2015). Mit den Medien reden: 12 Tipps für den Umgang mit medialer Öffentlichkeit. *Psychologische Rundschau*, 66, 185–187. <https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000263>
- Bittermann, A. (2021). Publikationstrends der Psychologie zu Themen gesellschaftlicher und fachlicher Relevanz: Januar 2021. *ZPID Science Information Online*, 21. <https://doi.org/10.23668/psycharchives.4542>
- Brühl, T. & Honecker, P. (2021, 29. September). Eitelkeiten haben keine Zukunft: Wissenschaftskommunikation sollte die großen Zusammenhänge darstellen, keine Einzelergebnisse. *Die Zeit*, 40, S. 42.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung). (2019). *Grundsatzpapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Wissenschaftskommunikation*. Berlin: BMBF. Verfügbar unter: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/1/24784_Grundsatzpapier_zur_Wissenschaftskommunikation.pdf
- DGPs (Deutsche Gesellschaft für Psychologie). (2000). Mitteilungen des Vorstands: Empfehlungen des Vorstands für die Organisation künftiger Kongresse der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 51, 160–165. <https://doi.org/10.1026//0033-3042.51.3.160>
- DGPs (Deutsche Gesellschaft für Psychologie). (2015). Mitteilungen des Vorstands: Protokoll der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie e.V. am Mittwoch, dem 24. September 2014. Abschnitt 3.1.3 Öffentlichkeitsarbeit. *Psychologische Rundschau*, 66, 39–75. <https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000246>
- DGPs (Deutsche Gesellschaft für Psychologie). (2019). Mitteilungen des Vorstands: APA-BPS-DGPs Task Force Pre-Registration. *Psychologische Rundschau*, 70, 211–222. <https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000455>
- Deutsche Gesellschaft für Soziologie. (Hrsg.). (2019). *Gemeinsame Stellungnahme geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlicher Fachgesellschaften zur Ankündigung der Bundesministerin für Bildung und Forschung, die Wissenschaftskommunikation in Deutschland zu stärken* (Mitteilung vom 14.11.19). Verfügbar unter: <https://soziologie.de/aktuell/stellungnahmen/news/gemeinsame-stellungnahme-geistes-kultur-und-sozialwissenschaftlicher-fachgesellschaften-zur-ankuendigung-der-bundesministerin-fuer-bildung-und-forschung-die-wissenschaftskommunikation-in-deutschland-zu-staerken-mitteilung-vom-141119>
- Gluckman, P. (2014). The art of science advice to government. *Nature*, 507, 163–165. <https://doi.org/10.1038/507163a>
- Hasselhorn, M. (2009). Psychologische Erkenntnisse müssen in die Gesellschaft getragen werden: Von der Bringschuld der Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 60, 245–246. <https://doi.org/10.1026/0033-3042.60.4.245>
- Lemmer, G. & Wagner, U. (2015). Can we really reduce ethnic prejudice outside the lab? A meta-analysis of direct and indirect contact interventions. *European Journal of Social Psychology*, 45, 152–168. <https://doi.org/10.1002/ejsp.2079>
- OECD (2015). Scientific advice for policy making: The role and responsibility of expert bodies and individual scientists. *OECD Science, Technology and Industry Policy Papers*, 21. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/5js3311jcpwb-en>
- Open Science Collaboration. (2015). PSYCHOLOGY. Estimating the reproducibility of psychological science. *Science*, 349. <https://doi.org/10.1126/science.aac4716>
- Richter, J., Bittermann, A., Christiansen, H., Krämer, L. V., Kuhberg-Lasson, V. & Schneider, S. (2020). Der Forschungsbeitrag der deutschsprachigen Klinischen Psychologie zu Themen der psychischen Störungen und Psychotherapie. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 49, 113–127. <https://doi.org/10.1026/1616-3443/a000582>
- Scheuermann, M., Spada, H., Stumpf, M. & Zupic, M. (2002). *Evaluation und Weiterentwicklung der Expertendatenbank Psychologie unter DGPs-Online*. Bericht zu Händen des Vorstands der DGPs (Unveröffentlichtes Manuskript). Freiburg: Institut für Psychologie der Universität Freiburg.
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. (Hrsg.) (1999). *Das PUSH-Memorandum. Dialog Wissenschaft und Gesellschaft*. Essen: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Verfügbar unter: <https://www.stifterverband.org/ueber-uns/geschichte-des-stifterverbandes/push-memorandum>
- Stumpf, M. & Spada, H. (1997). Zur Rolle und Aufgaben der DGPs im Bereich „Information und Kommunikation“ (IuK). *Psychologische Rundschau*, 48, 224–231.

Onlineveröffentlichung: 10.04.2024

Danksagung

Wir danken Bianca Vaterrodt und Anne Klostermann für die tatkräftige Unterstützung bei den Recherchearbeiten für diesen Beitrag.

Förderung

Open Access-Veröffentlichung ermöglicht durch die DIPP | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation.

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und

Bildungsinformation

Abteilung: Bildung und Entwicklung

Rostocker Straße 6

60323 Frankfurt am Main

Deutschland

m.hasselhorn@dipf.de